

Maren Lickhardt

Katzen, die wie Hitler aussehen

2018

<https://doi.org/10.25969/mediarep/3000>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lickhardt, Maren: Katzen, die wie Hitler aussehen. In: *POP. Kultur und Kritik*, Jg. 7 (2018), Nr. 1, S. 97–107. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/3000>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:3-pop-2018-22563>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

KATZEN, DIE WIE HITLER AUSSEHEN

Maren Lickhardt



Wer Katzen nicht besonders gut kennt, mag es befremdlich finden, sie mit Adolf Hitler in einem Atemzug zu nennen. Wer mit Katzen zusammenlebt, wird bei einer derartigen Gleichsetzung resigniert mit den Schultern zucken. Ohne Frage: Katzen können bisweilen tyrannisch sein. Den berechtigten Kritiken daran, dass in dem Vergleich eine Verharmlosung Hitlers liegt, kann entgegnet werden, dass damit die virile Ästhetik des Schreckens dekonstruiert wird, die Teil der nationalsozialistischen Selbstinszenierung war, und dass es etwas für sich hat, diese der Lächerlichkeit preiszugeben, solange man dies nicht auf die Gräueltaten und die Opfer bezieht. Bleibt aber noch das Problem, dass man die Inszenierung indirekt dann doch bestätigt, weil man heimlich und auch ganz klischeehaft jederzeit bereit ist, sich Katzen masochistisch zu unterwerfen, und sie gerade ob ihrer diktatorischen Züge verhohlen bewundert. Dann fängt es allerdings an, problematisch zu werden, Hitler ins Spiel zu bringen.

Auf der Website catsthatlooklikehitler.com werden seit 2006 Kitlers, also »Cats that look like Hitler« präsentiert und gekürt. Unter den FAQs wird erläutert, was einen guten Kitler ausmacht: »We're looking for that toothbrush' tache, that most unfashionable of facial adornments. Or the flock-of-seagulls hairdo. Perhaps an evil glint in its eye, or maybe a Kitler will be Sieg Miaowing their paw all the way to their dinner plate.« All das geschieht nicht, ohne klarzustellen, was man vom echten Adolf Hitler hält. »Hitler was an arshole. Hitler was a disgusting, pus-ridden lump of excrement from the devil's own

anus.« – Unterkomplexe Zuschreibungen zu Hitler wirken bisweilen verharmlosender als Katzen, die aussehen wie er und auf einer Homepage ausgestellt werden.

Es gibt auf dieser Seite neben der Rubrik »We love Kitlers« auch die Rubrik »We hate Kitlers«. Und tatsächlich stößt man sich dort an der möglichen Verharmlosung eines Massenmörders. »I don't think anything about Hitler is funny and I think I am speaking on behalf of the MILLIONS of Jews that he tortured and killed (some of which were my family).« Allerdings gibt es auch Kommentare, die nicht annehmen, Hitler dürfe nicht mit so etwas Niedlichem wie Katzen verglichen werden, sondern die umgekehrt finden, dass man den Katzen einen solchen Vergleich nicht zumuten kann. »I feel for the first time in my life that I have no sense of humour: no cat deserves any connection with Hitler.« Oder: »I think u should die u stupid geek that is so mean to the cats its not funny its just plain mean I feel so sorry for the cats close this site down or die.«

Andere stoßen sich fachmännisch am ästhetischen Detail. »yo dude your site is kinda gay, no offence butthe catrs dont look enough like hitler, i saw one where the cat is in anazi uniform, more of those cuz thats funny, the rest is kinda gay.« Angesichts dieser Aussage kann man es einmal mehr, gelinde gesagt, fragwürdig finden, NS-Kleidung zu tragen und NS-Symbole zu verwenden. – David Bowie und Iggy Pop durften das. Sehr viel weiter sollte der Kreis wohl nicht ausgedehnt werden. – Oder man kann sich daran stoßen, dass mit der Aussage, streng genommen, zu Tierquälerei aufgerufen wird.

102

Aber wirklich atemstockend wirkt eine Kritik aus einer wiederum anderen Perspektive. »You guys are horrible! You should be ashamed of yourselves! This site is completely vile. What do you think gives you the right to make fun of one of the world's greatest strategist in the history of time [...]. I hope you all fall into a chamber that's possibly filled with gas!!«

Nun war Hitler zum Glück nicht nur nicht der größte, sondern sogar ein ziemlich schlechter Stratege. Aber nicht deshalb lässt die Aussage beim Lesen kurz den Gedanken aufkommen, man mache gerade eine Derealisationserfahrung. Eigentlich sollte es gar nicht möglich sein, dass es sich hierbei um eine authentische Mail an die Betreiber handeln kann, sondern vielmehr eine satirische Simulation schlimmstmöglicher Reaktionen. Unabhängig von der Artikulation als solcher wird man aber daran erinnert, dass es die entsprechende Haltung gibt und man – mit zunehmender Dringlichkeit in Internetforen – einen Umgang damit finden muss.

So oder so scheinen manche, die sich an der Seite beteiligen, nicht die Hellsen zu sein, wovon die Katzen allerdings völlig unbetroffen bleiben. Indifferent gegenüber ihren eigenen Fellfarben und Fellmustern räkeln sich der – zumindest für diese Homepage so benannte – Adolf und Der Furrer seit Jahren auf den besten Plätzen. Ditlet hebt sogar die Pfote zum Hitlergruß. Blitzkrieg

schaut recht mürrisch drein, während Dipstick Dippy, Shiro und Charlie einen ziemlich entspannten Eindruck machen.

Der Punkt ist aber, dass die Katzen auch ohne den Para- und Kontext der Homepage unweigerlich eine Assoziation mit Adolf Hitler hervorrufen würden. In unserem Kulturkreis kann ich mir niemanden denken, der bei einigen der präsentierten Katzen – insbesondere bei zahlreichen derer, die sich unter den Top 100 befinden – nicht sofort sagen würde: Diese Katze sieht aus wie Hitler. Und das liegt am prägnanten Äußeren Adolf Hitlers, das sich leicht schematisieren lässt.

Es wäre kaum möglich, eine Website zu betreiben, auf der man die teigge-sichtigste Perserkatze zum besten Kim Jong-un wählt, also in Analogie zur vorliegenden Wortbildung zum besten Pong-un oder zum besten Pim. Katzen, die aussehen wie Stalin, findet man hingegen leicht im Netz; an der Selbstkompletzierung der Suchanfrage bei Google wird ersichtlich, dass sie nicht selten gesucht werden. Mit etwas Fantasie sehen diese Katzen tatsächlich aus wie Stalin, aber wenn es die mittlerweile sehr bekannten Kitlers als Referenz nicht gäbe oder eine textuelle Rahmung bzw. explizite namentliche Zuordnung fehlte, würde sich eine Assoziation dieser Katzen mit Stalin nicht unmittelbar aufdrängen. Sie ist nicht selbstevident.

Ganz anders als bei Adolf Hitler, dessen Scheitel und Schnurrbart in der Kombination eindeutig signifikant sind, sodass eine Katze, wenn sie überwiegend weiß ist und zwischen Mund und Nase sowie über einem Ohr oder an einer Seite der Stirn einen möglichst schief angesetzten schwarzen Fleck aufweist, unweigerlich an Hitler denken lässt. Man sieht es an Hitler-Emoticons, die man im Netz herunterladen kann und die, wie man dann auch noch lernt, durch folgende Kombination dargestellt werden können: //: = I Man sieht es an Smileys auf T-Shirts etc., die man u.a. auf britischen Seiten käuflich erwerben kann.

Dass Katzen an Hitler erinnern können bzw. das Schnurrbart-Scheitel-Schema eindeutig referenzierbar ist, mussten auch einige Kitlers auf mehr oder weniger drastische Weise erfahren. So berichtet huffingtonpost.com darüber, dass sich kein Zuhause für eine amerikanische Katze gefunden hat, die das Pech hat, auszusehen wie Hitler. Auf timesofisrael.com kann man über das Schicksal des britischen Katers Baz lesen, dem es schlimmer ergangen ist. Er wurde misshandelt und hat ein Auge verloren, weil er den Angreifer an Hitler erinnert hat. Interessant an diesem traurigen Vorfall ist, dass Baz im Gegensatz zu zahlreichen Kitlers vergleichsweise geringe Ähnlichkeiten mit Adolf Hitler aufweist. Man muss schon durch die Kitlers oder entsprechende Fotos im Netz angestoßen worden sein, bei Katzen überhaupt Ähnlichkeiten mit Hitler entdecken zu können, um diese dann auf Baz zu projizieren.

Noch interessanter an beiden Haltungen gegenüber den – nun tatsächlich betroffenen – Katzen ist, dass sich hier ein Urteilen und Verhalten auf Basis

von äußerlichen Analogie- und Äquivalenzbeziehungen zeigt, statt dass logisch-kausale Schlüsse gezogen werden. Wenn man in Analogien denkt, muss man durch einen Kitler zu Tode erschreckt werden – was die Misshandlung einer Katze natürlich in keiner Weise rechtfertigt. Wenn man in Kausalitäten denkt, müsste man streng genommen über die Genetik von Fellzeichnungen nachdenken oder aber man könnte die eigene Assoziation mit Hitler als solche hinterfragen und dann selbstverständlich feststellen, dass der Zusammenhang, der sich augenscheinlich aufdrängt, nicht existiert.

Nun ist die Zeichenrelation zwischen dem Schnurrbart-Scheitel-Schema und Hitler letztlich aber nur bedingt ikonisch im Sinne Charles Peirces. Tatsächlich wirkt das Schema insbesondere bei schwarz-weißen Katzen, weil wir – den blassen – Adolf Hitler von Schwarz-Weiß-Fotos und -Filmaufnahmen kennen. Der Schnurrbart ist eben der Schnurrbart, wobei Hitler ja nun bei Weitem nicht der Einzige war, der diesen Schnurrbart trug. Der ikonografisch so wichtige Scheitel hingegen ist auf Bildern und in Filmen häufig gar nicht zu sehen. Der Schwung des Scheitels ist mal ›konvex‹ und mal ›konkav‹, mal liegen die Haare so, als seien sie nach hinten gegelt. Dennoch ist der Scheitel zwingender Bestandteil des Hitler-Schemas. Aus diesem Grund stellt dieses vielleicht sogar ein symbolisches Zeichen dar, das sich letztlich auf Basis von Konventionen eingestellt hat. Ohne Scheitel könnte man schließlich auch an Charlie Chaplin denken, aber in der Kombination ist das Schnurrbart-Scheitel-Schema zwingend und evident.

106

Die Kitlers verlieren nie ganz die Referenz auf Hitler. Das Schnurrbart-Scheitel-Schema wird aber durch die Existenz der ursprünglichen »Cats that look like Hitler«-Seite bzw. durch die Existenz der Kitlers dekontextualisiert. Mit der Dekontextualisierung und der intermedialen Zirkulation verwandelt sich das Symbol zunehmend in ein selbstreferentielles Zeichen. Das Symbol wird oftmals allein um seiner selbst willen und um der Aufmerksamkeit willen gezeigt. Die Kitlers sind selbst als solche zu einem vielzitierten und vielbeachteten Phänomen geworden, was auch daran liegt, dass sich mit Hitler und Katzen nicht nur dem müden Scherz nach die Diktatoren treffen, sondern auch die Ikonen, und zwar äußerst populäre Ikonen im Sinne von ›weithin bekannt‹. Denn ein Kitler ist letztlich eine Kombination aus Hitler-Smileys und -Emoticons und Katzen, und Katzen sind nicht einfach nur Katzen, sondern der Renner im Internet.

Es kommt nicht nur zu einer Dekontextualisierung und Selbstreferentialisierung, sondern auch zu einem zunehmenden Verwischen des Schemas. Da es bei den entsprechenden Rezipienten einen Kult darum gibt, bei Katzen eine Ähnlichkeit mit Hitler zu entdecken, und es auch auf der ursprünglichen Homepage unter den besten Kitlers noch weitaus niedrigere Ränge als Platz 100 gibt, kann die Ähnlichkeit mit Hitler oder dem Schema deutlich abnehmen und dennoch erkennt man entweder Hitler oder Kitler in einer Katze.

D.h. man kann nicht nur von manchen Katzen behaupten, sie haben Ähnlichkeit mit Hitler, sondern andere haben vielleicht auch nur eine Ähnlichkeit mit Kitlers.

Das liegt an der enormen Zirkulation. Zur ursprünglichen Homepage gibt es einen Wikipedia-Eintrag. Zahlreiche Fotos von Kitlers werden auf Pinterest und in diversen YouTube-Videos präsentiert. Ein YouTube-Video zeigt, wie sie auf BBC Two in der »Graham Norton Show« belacht werden. Knowyourmemes.com, eine Enzyklopädie für Internet-Meme, hat Kitlers bereits seit 2009 im Bestand. Womit könnte ein fester ikonografischer Status besser zementiert werden?

Wenn man mit diesen Hitler-Seiten fertig ist, ist man auch mit seinem Humor am Ende. Wirklich witzig wirken allein noch die »Cats that look like Trump«, die Crumps, wenn man so will – und das Verb »to crump« passt ja auch nicht schlecht zu Trump, bewegt sich das semantische Spektrum doch von »mit den Zähnen knirschen« auf der Seite der Reaktionen auf ihn bis zu »donnernd einschlagen« auf der Seite seines Habitus. Die Crumps sehen eigentlich überhaupt nicht aus wie Trump, denn ein oranges Fell allein ist dann doch nicht signifikant genug, um von einer Katze auf ein problematisches Staatsoberhaupt schließen zu können. Nötig ist außerdem, dass man den Katzen ein oranges Fusselhäubchen aufsetzt, bevor man sie fotografiert. Es ist wirklich komisch zu sehen, dass keine Katze von Natur aus so dämlich aussehen kann, dass sie an Donald Trump erinnern könnte. Das zeigt aber einmal mehr, dass die Kitlers tragischerweise eben wirklich aussehen wie Hitler und keiner Nachhilfe bedürfen, auch wenn der eine oder andere solche Geschmacklosigkeiten zuwege bringt. ◆